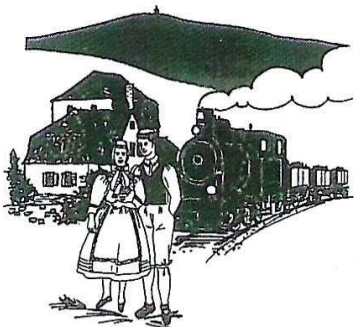


Heimatverein Rodheim-Bieber e.V.



Nachrichten

Jahrgang 2023

Dezember 2023

Nr.33

Geschäftsstelle: Helmut Failing (1.Vors.), Grabenstr. 15 35444 Biebertal Tel. 06409/9215, Telefax 06409/661528

Internet : www.heimatverein-rodheim-bieber.de – E-Mail-Adresse : info@heimatverein-rodheim-bieber.de

Sonderschau:
Famose und kuriose Kinder- und Jugendbücher, 1900-1980



**Der Heimatverein Rodheim-Bieber e.V. wünscht
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Neues Jahr!**

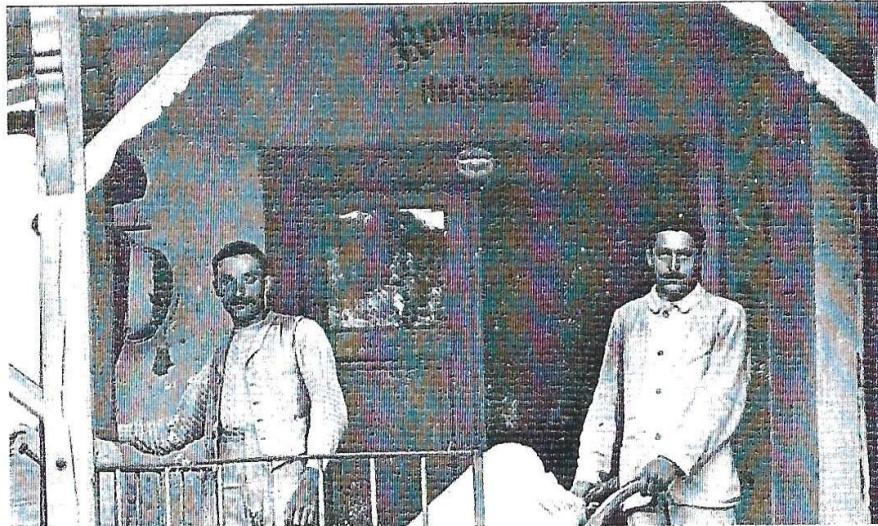
Inhalt	Verantwortlich	Seite
Titelbild	Redaktion	1
Inhaltsverzeichnis	Redaktion	2
Veranstaltungskalender 2024	Redaktion	2
Die Kunstmühle Hof Schmitte	Karl-Heinz Reeh	3-4
Der "alte" Gewerbeverein Rodheim-Bieber	Karl-Heinz Reeh	5-6
125 Jahre Biebertalbahn	Helmut Failing	7-9
Bieberer Kirmesgeschichte(n)	Frank Reif/Helmut Failing	10-13
Pilzwanderung 2023	Dr. Peter Mayserr	14
Wasser ist nicht zum Wasser da	Klaus Waldschmidt	15-16
Der Rodheimer Nachwächter an Neujahr	Dr. Jutta Failing	17
Famose und kuriose Kinder- und Jugendbücher	Dr. Jutta Failing	18-19
Nostalgie-Flohmarkt	Klaus Waldschmidt	20

Vorläufiger Veranstaltungskalender 2024 (Stand Dezember 2023)
--

- 28. Januar: Eröffnung Sonderausstellung „160 Jahre Gesangverein Rodheim-Bieber“
- 19. Februar: Winterwanderung
- 10. März: Ostermarkt mit der KSG Bieber
- 21. März: Jahreshauptversammlung
- 31. März: Osterwasser holen, Hof Haina
- 19. Mai: Biebertaler Museumstag mit „Biebertaler Suppentag“
- Ende Mai: Eröffnung 2. Sonderausstellung 2024
- 22. September: Nostalgie-Flohmarkt am Heimatmuseum
- 28. September: Pilzwanderung
- Anfang Oktober: Eröffnung Sonderausstellung FLEISCH
- 13./14. November: Adventskranz binden
- 15. Dezember: Biebertaler Weihnachtsmarkt

Die Kunstmühle Hof Schmitte bei Rodheim a. d. Bieber

Karl-Heinz Reeh



Aufnahme um 1914

Als Kunstmühle wurden ab dem 19. Jahrhundert Mühlen bezeichnet, die einen (für die damalige Zeit) besonders hohen technischen Standard aufwiesen. Der Wortbestandteil „Kunst“ bezieht sich dabei nicht auf Kunst im Sinne des Schaffens eines Kunstwerks, sondern auf die Ingenieurskunst, also die Technik.

Maßgeblich für die Auszeichnung als Kunstmühle war oft, dass die alten Mahlgänge mit Mühlsteinen durch moderne Walzenstühle ersetzt wurden. Damit einher ging oft das Ersetzen der alten Wasserräder durch moderne Turbinen oder die Verwendung von Dampfmaschinen und Elektromotoren zum Antrieb.

Aus den teilweise bis auf das Mittelalter zurückgehenden Handwerksbetrieben wurden so industrielle Kleinunternehmen.

Der „alte Baron“, Adrian Frhr. van der Hoop

Adrian van der Hoop, geboren am 19. September 1839 auf der Schmitte, war nach dem Willen seines Vaters mit der Bewirtschaftung und Verwaltung der Schmitte betraut worden. Seine beiden älteren Brüder waren Offiziere geworden, er selbst hatte in Schlesien und Frankreich Landwirtschaft studiert. Sein Bruder Ferdinand nahm 1866 seinen Abschied vom Militär, trat später in den österreichischen Staatsdienst ein und starb am 1. Oktober 1918 als Ministerialdirektor in Wien. Sein Bruder Georg fiel als Oberleutnant im 1. Württembergischen Jägerbataillon im Gefecht bei Tauberbischofsheim am 24. Juli 1866. Ferdinand hatte seinen Anteil an der Schmitte seinen Geschwistern verkauft. Nach dem Tod des unverheirateten Georg verblieb die Schmitte im Alleinbesitz von Adrian van der Hoop und seiner Schwester Marie. Diese gab ihrem Bruder Generalvollmacht für die Verwaltung. Sie selbst lebte bis zu ihrem Tod im März 1919 in Darmstadt.

Adrian van der Hoop, der mit Georgina Freiin von Dörnberg verheiratet war, hatte vier Kinder: Georg, geb. am 8. Juli 1867, Emily, geb. am 15. Mai 1868, Conrad, geb. am 10. Juni 1872, starb am 18. August 1873 im Alter von 14 Monaten, und Wilhelm, geb. am 3. September 1874, starb am 8. September 1874 im Alter von nur fünf Tagen. Seine Frau starb am 4. September 1876.

Auf dem Grabstein von Conrad van der Hoop, auf dem Rodheimer Friedhof, sind nach den handschriftlichen Aufzeichnungen in der Familien-Chronik, die Daten nicht korrekt.



Daten nicht korrekt



so wäre es richtig

Der landwirtschaftliche Betrieb der Schmitte war bereits in den letzten Lebensjahren von Adrian van der Hoops Vater wegen Unrentabilität aufgegeben worden. Die Ländereien waren verpachtet, lediglich etwas Land für die Kutschpferdhaltung war zurückbehalten worden.

Im Jahre 1880 wurde an das Mühlengebäude ein Wohnhaus gebaut und die Mühle teilweise mit neuem Inventar versehen (Kunstmühle). Bis dahin war die Müllerwohnung in der Mühle gewesen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das große eiserne Mühlrad, das 2023 durch ein neues ausgetauscht wurde, angeschafft.

Am 21. August 1907 brannte die jahrhundertealte Schmitter Mühle ab. Sie stammte noch aus der Zeit, da die Lesch von Mühlheim Besitzer der Schmitte gewesen waren. Es war der erste Brand, der sich auf der Schmitte ereignete. Trotz der unmittelbaren Nähe des Wohnhauses am Bach und des Mühlenwohnhauses konnte der Brand auf das Mühlengebäude beschränkt werden. Die Mühle wurde 1908 als vierstöckiges Gebäude neu aufgebaut.

1906 wurde die freiwillige Feuerwehr in Rodheim gegründet. Bis dahin gab es nur eine Pflicht-Feuerwehr. Als im August 1907 die Schmitter Mühle brannte, so wird erzählt, kam die Pflicht-Feuerwehr eine halbe Stunde nach der freiwilligen Feuerwehr zum Brandort. Ohne die freiwillige Feuerwehr wären die beiden Wohnhäuser neben der Mühle wahrscheinlich mit abgebrannt.

Adrian van der Hoop starb am 17. Januar 1908. Er hinterließ seinen Anteil an der Schmitte (die andere Hälfte gehörte seiner in Darmstadt noch lebenden Schwester Marie van der Hoop) seinen Kindern Georg, der zu dieser Zeit Hauptmann im 5. Großherzoglich hessischen Infanterieregiment Nr. 168 in Offenbach war, und Emily, die in Weimar mit dem Kammerherrn Frhr. von Fritsch verheiratet war.

Der „alte“ Gewerbeverein Rodheim an der Bieber

Karl-Heinz Reeh

Im Sommer 1903 wurde für angehende Bauhandwerker aus den Gemeinden des Bezirks Rodheim eine Gewerbliche Zeichenschule gegründet. Der Unterricht wurde von einem tüchtigen Fachmann der Gießener Gewerbeschule erteilt. 1906 folgte die Gründung des Gewerbevereins für den Bezirk Rodheim. Am 10. Dezember 1908 gab der Orts-Gewerbeverein bekannt, für seine Mitglieder einen Buchführungskursus abzuhalten bei dem die Teilnehmer auch mit den wichtigsten Bestimmungen der Arbeiterversicherung bekannt gemacht werden sollten. Da eine geordnete Buchführung nicht nur dem Handwerker, sondern auch dem Landwirt große Vorteile bieten würde, wünschte sich der Verein dass auch Nichtmitglieder an dem Unterricht teilnehmen würden.

Den Bemühungen des Orts-Gewerbevereins war es gelungen, den in Aussicht genommenen Buchführungskursus zustande zu bringen. Außer Handwerker wurden auch Landwirte dazu zugelassen. Der Unterricht begann am Sonntag, den 3. Januar 1909, im Schulgebäude (Rote Hof). Zu dem Kursus hatten sich 13 Teilnehmer gefunden. Kursleiter sowie auch Interessenten sprachen sich zum Schluss nur lobend über den Erfolg des Kursus aus.

Die gewerbliche Zeichenschule, mit mehr als 40 Schüler, sollte auf Wunsch des Zentralvorstandes mit Beginn des neuen Schuljahres 1909 in zwei Klassen geteilt werden.

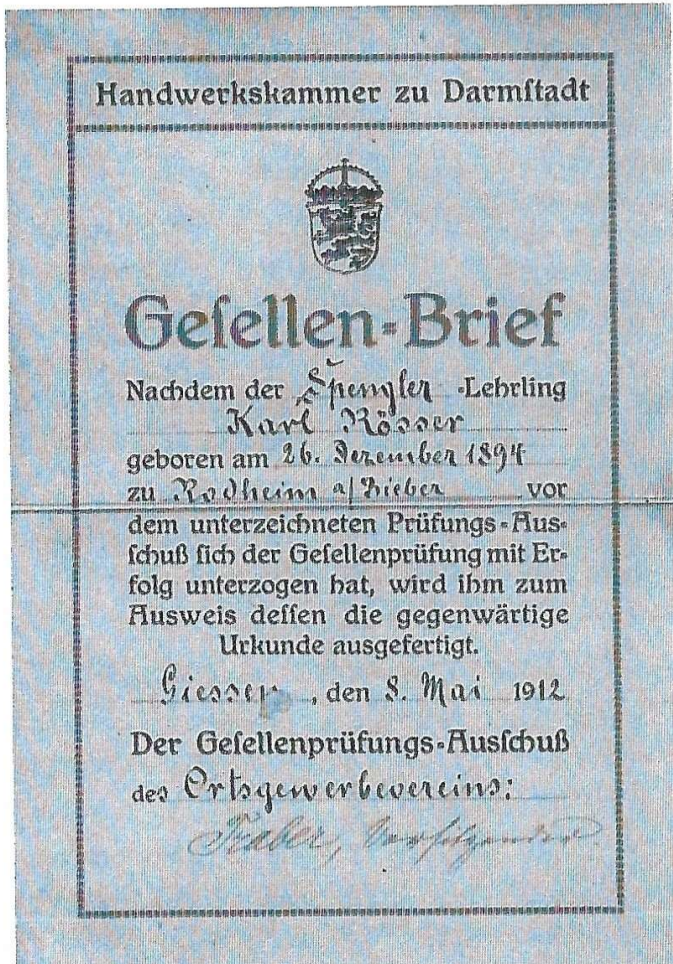
Vom 1. April 1909 bis März 1912 besuchte der Spengler-Lehrling Karl Rösser, geb. am 26. Dezember 1894, die gewerbliche Fortbildungsschule, worüber demselben nebenstehendes Zeugnis, unterzeichnet von Karl Gerlach Bautechniker, erteilt wurde.

Gewerbe-Verein für Nassau.	
Lokal-Verein Rodheim a. d. Bieber.	
Der <u>Spengler</u> - Lehrling	Zeugnis.
<u>Karl Rösser</u>	Deutsche Sprache u. Aufsatz: _____
geboren den <u>26. 12. September 1894.</u>	Zeichnen: _____
	Kammerechnung: _____
<u>Rodheim a. d. Bieber.</u>	Buchführung: _____
besuchte	Strichmaß-Zeichnen: <u>sehr gut</u>
<u>von 1. April 1909 bis März 1912.</u>	Geometrisches Zeichnen: _____
die gewerbliche Fortbildungsschule	Projektions-Zeichnen: <u>sehr gut</u>
worüber demselben nebenstehendes Zeug-	Schzeichnen: <u>gut</u>
nis erteilt wird.	Metzen: <u>gut</u>
<u>gelesen</u>	Stich: <u>sehr gut</u>
<u>Rodheim</u> } den <u>10. März 1912.</u>	Schulbuch: <u>angenehm</u>
Der Vorstand:	Sie das Schlußzeugnis.
	<u>Karl Gerlach.</u>
	Bautechniker.

Zeugnis für Karl Rösser, Gewerbe-Verein für Nassau - Lokal-Verein Rodheim a. d. Bieber

Am 8. Mai 1912 legte der Spengler-Lehrling Karl Rösser vor dem Gesellenprüfungsausschuss des Ortsgewerbevereins seine Prüfung ab.

Der Lokalgewerbeverein tagte am Nachmittag des 12. Mai 1912 bei Gastwirt Karl Schlierbach. Es waren mehr auswärtige als einheimische Mitglieder erschienen. Für die am 3. und 4. Juni in Homburg v. d. H. stattfindende Hauptversammlung der Gewerbevereine für Nassau wurde als Vertreter Weißbindermeister Wilhelm Strackbein, und Schlossermeister Wilhelm Bernhardt als Stellvertreter gewählt.



Am Samstagnachmittag den 26. Oktober 1912 unterzog Gewerbeinspektor Kern aus Wiesbaden, unsere gewerbliche Fortbildungsschule einer eingehenden Revision. Der im Jahre 1906 gegründete Gewerbeverein zählte zu dieser Zeit 50 Mitglieder. Der eigentliche Fortbildungsunterricht wurde 1912 von 23 Schülern besucht. Am Sonntag, den 3. November 1912, fand die Generalversammlung statt.

Im Winterhalbjahr 1912/13 wurde die Zeichenschule von 25 Schülern besucht. Lehrer Cloes wurde als Vertreter zur Hauptversammlung gewählt.

Gesellenbrief von Karl Rösser

Auf der Gewerbeausstellung in Gießen, die am Samstagnachmittag, den 25. Juli 1914, von seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, begleitet von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin besucht wurde, waren unter den Ausstellern auch Handwerksbetriebe aus Rodheim an der Bieber. Den nachverzeichneten hiesigen Ausstellern wurden folgende Preise zuerkannt: die silberne Ausstellungsmedaille für Karl Schlierbach IV. (Schreinermeister), Gebr. Bender (Kunstschreinerei), Wilhelm Bernhardt (Kunstschlossermeister); die Bronzene Ausstellungsmedaille für Adolf Hasselbach (Schlossermeister). Je eine lobende Erwähnung erhielten Karl Bender (Schmiedemeister), Heinrich Gerlach (Wagenbauer) und Wilhelm Hasselbach (Geldschrankfabrik).

1928 stand Schreinermeister Karl Schlierbach seit der Gründung der gewerblichen Zeichenschule 25 Jahre an der Spitze des Lokalvereins.

125 Jahre Bieberlies

Im August vor 125 Jahren nahm die Biebertalbahn
ihren Betrieb auf. 1963 endete der Betrieb.

Über die Biebertalbahn ist schon viel in Aufsätzen und Büchern geschrieben worden. Einige interessanten Geschichten wurden aber noch nicht veröffentlicht.

Zar Nikolaus II. zu Gast im Biebertal

Im Februar 1905 heiratete der hessisch-darmstädtische Großherzog Ernst-Ludwig in zweiter Ehe die Adlige Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich, das „Solmser Lorchen“ genannt. Zuvor lebte sie im Schloss Hohensolms mit ihrer Mutter und zwei Schwestern. In Sommer 1905 kam Zar Nikolaus II, ein Schwager von Ernst-Ludwig, zur Sommerfrische nach Darmstadt. Ernst-Ludwig wollte seinem Schwager und seiner Schwester das Schloss Hohensolms zeigen. Sie fuhren also zu viert mit dem Zug von Darmstadt bis nach Gießen und von dort weiter mit der Kutsche nach Hohensolms. Wie sie an den Abendstern kamen, wo die Bieberlies die Straße überquerte, stand diese da und versperrte den Weg. Das gefiel dem Großherzog gar nicht, er beschimpfte den Schaffner Andreas Haus und den Lokführer, drohte sogar den beiden mit Entlassung.

Doch da flüsterte das Lorchen ihrem Mann etwas in Ohr und Ernst-Ludwig war wie umgewandelt. Er war höflich zu den beiden, der Weg war inzwischen frei und er wünschte den beiden alles Gute. Man konnte weiterfahren und so waren die Rodheimer, Bieberer und Königsberger stolz, dass der Zar durch ihre Dörfer gefahren war. Das Lorchen war ohnehin eine couragierte Frau. Als Reiterin verstand sie sich gut auf den Umgang mit Pferden. Für ihr beherztes Eingreifen beim Durchgehen eines Zugpferdes im Dresdner Großen Garten wurde sie 1892 mit der Sächsischen Rettungsmedaille ausgezeichnet.

Links der Großherzog, daneben der Zar



Was war am Abendstern passiert? In einer Schulfunksendung des Hessischen Rundfunks 1952 lüfte der damalige Schaffner Andreas Haus das Geheimnis. Er berichtete, dass das Lorchen oft mit der Bieberlies gefahren sei und „ich habe mein ‚Panier‘ gemacht, das heißt, ihr die Koffer ein- und ausgeladen, das wird das Lorchen wohl ihrem Mann gesagt haben, jetzt

lasse den Mann in Ruhe, er war immer so freundlich und höflich zu mir und meiner Mutter. So kann man sagen, manchmal zahlen sich auch gute Taten aus.“

Weg zum Bahnhof abkürzen

Die beiden Bahnhöfe in Bieber und insbesondere in Rodheim waren nicht unbedingt benutzerfreundlich, insbesondere für die Bewohner der Bieberer Straße in Rodheim. Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Zimmermann Karl Krauskopf, er betrieb einen Zimmerplatz am Ortsausgang von Rodheim in Richtung Bieber, nach Frankfurt abkommandiert, um bei der Beseitigung von Bombenschäden zu helfen. Er musste jeden Tag mit der Bieberlies bis Gießen und von dort mit der Bahn nach Frankfurt fahren. Der Weg zu einem Bahnhof der Bieberlies führte entweder nach Bieber oder nach Rodheim und war jeweils über einen Kilometer weit entfernt. Abends verkürzte Krauskopf den Weg, indem er vor dem Überqueren der Straße nach Bieber an seinem Haus die Werkzeugtasche abwarf und er dann absprang. Beim Überqueren der Straße musste ja die Bieberlies ganz langsam fahren. Erst nach dem Krieg wurde ein Behelfsbahnhof im Talweg eingerichtet.

Fehlsignal

Kurz nach Kriegsende 1945 fuhr der damals 8-jährige Hans Schmidt mit seiner Mutter mit der Bieberlies nach Gießen. Dort kaufte ihm seine Mutter eine Trillerpfeife. Als er nach der Rückfahrt in Rodheim ausstieg, probierte er seine Pfeife mal aus. Der Lokführer verstand sein Pfiff als Signal zur Weiterfahrt. Im Packwagen war man aber noch nicht fertig mit dem Ausladen und es kam zur Karambolage. Der Schaffner schrie: Keiner verlässt den Bahnhof! Dies störte aber den Hans nicht und er machte sich mit seiner Mutter unbemerkt aus dem Staub.

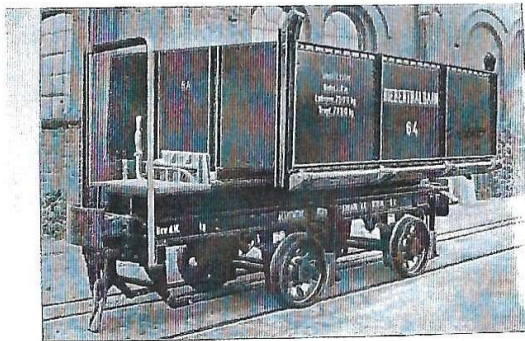
Rückbau Biebertalbahn

Nach der Stilllegung der Biebertalbahn hatte die Kleinbahngesellschaft 1963 noch folgenden Fahrzeugbestand: 3 Lokomotiven, 11 Personenwagen, 40 Erzwagen und diverse Packwagen. Die Kleinbahngesellschaft bot der Gemeinde Rodheim-Bieber, der Gemeinde Heuchelheim und der Stadt Gießen die Lokomotiven zum Schrottpreis von 2.000 DM je Lokomotive an. Doch keine der drei Kommunen hatte Interesse. Gerade bei der Gemeinde Rodheim-Bieber hätte die Lokomotive auf dem Rasen des 1961 gebauten Bürgerhauses einen prägenden Platz gefunden. Eine kürzliche Befragung eines damaligen Mitglieds des Gemeindevorstandes ergab: „Mir haben darüber im Gremium gesprochen, man war mehrheitlich der Meinung, die Lokomotive brauchen wir nicht.“ Dieses Angebot wurde nicht öffentlich, dann hätten sich sicher Biebertaler Eisenbahnfreunde gefunden und eine Spendenaktion gestartet.

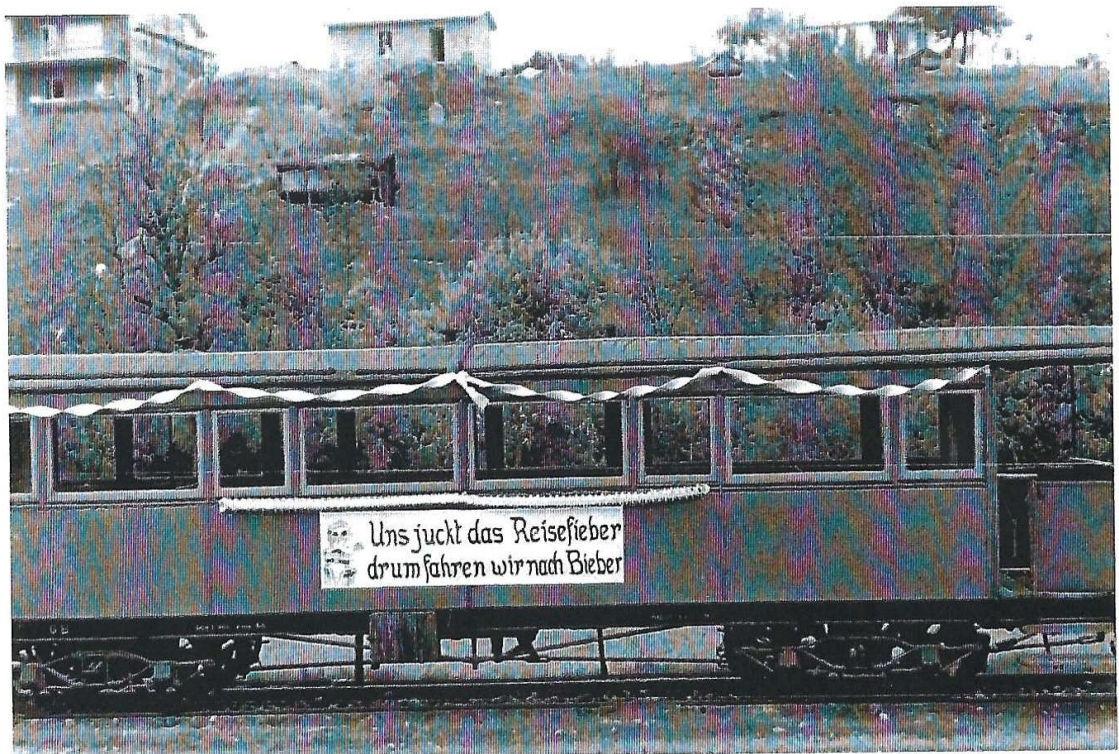
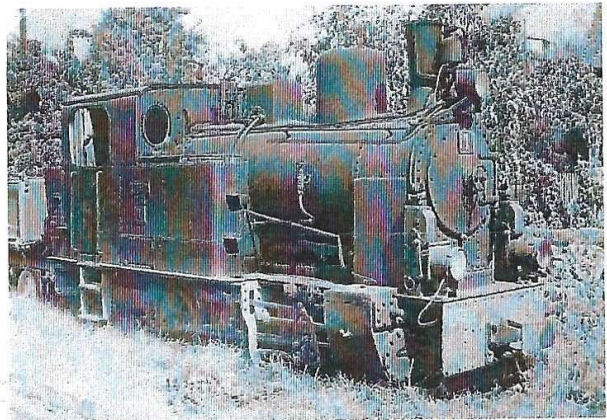
Die heutigen Marktpreise betragen: Lok: 150.000 bis 200.000 Euro, Personenwagen 10.000 bis 20.000 Euro. Der Heimatverein erwarb nach dreijähriger Suche nach einem Personenwagen von der Turka-Bahn in der Schweiz für 1.000 Schweizer Franken einen gut erhaltenen Wagen der fast gleichen Bauart wie die Bieberlies-Wagen. Dazu kamen folgende Kosten: Einfuhrumsatzsteuer 950 Euro, Transportkosten 1.200 Euro, Abladekosten 1.000 Euro sowie Materialkosten für die Renovierung. Die Renovierungsarbeiten erfolgten vorwiegend in Eigenleistung der Vereinsmitglieder.

Die Lok 60 erwarb Lothar Mickel und Hans Rink aus Gießen durch Beziehung zum damaligen Hessischen Finanzminister Albert Oswald, einem gebürtigen Wiesecker, für 1 DM. Der Transport in den Freizeitpark des Möbelhauses Sommerlad in Wetttenberg erfolgte durch die Bundeswehr. 1992 erfolgte die Übernahme als Dauerleihgabe des Märkischen Eisenbahnvereins in Plettenberg. Dort fährt sie auf einer kurzen Strecke und ist bis heute eine Attraktion.

Die beiden anderen Loks wurden verschrottet. In den 1950er- und 1960er-Jahren herrschte leider der Trend: ALLES ALTE WEG!



Kippwagen mit eisernem Kastru
Spar 1000 mm, Inhalt 5,1 cbm, Leertgewicht 7500 kg, vierkloßige Handspindelbremse
Geliefert an die Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft A.-G. Berlin für die Bieberthalbahn Gießen



Bieberer Kirmesgeschichte(n)

**Pfingsten 2024 feiert die Bieberer Burschen- und Mädchenschaft
ihr 50-jähriges Bestehen.**

Auszug aus dem Heimatbuch „Bieber der urkundlich älteste Ort Biebertals, der aber nie Gemeinde sein durfte“, von Frank Reif:

Zur Erinnerung, die Bieberer Kirmes, die gewöhnlich am ersten Sonntag im September festgelegt war, jedoch in den 1960er-Jahren einschlief, da die noch zur Verfügung stehenden Säle nicht mehr den gestiegenen Ansprüchen genügte. So bemühte sich der rührige Vorsitzende der Kultur- und Sportgemeinschaft (KSG), Lorenz Zartner, um das Aufleben dieses fast 120-jährigen Dorffestes. Erst am 15. und 16. Juni 1975 wurde die Kirmes in einem großen Festzelt am Bieberer Sportplatz wieder gefeiert. An da gab es auch eine Abteilung Burschen- und Mädchenschaft, quasi ein selbstständiger Verein, der in 2024 sein 50-jähriges Jubiläum feiert und seit dieser Zeit jedes Jahr die Bieberer Kirmes zusammen mit der KSG Bieber feiert. Schon seit Jahren ist Pfingsten der feste Kirmetermin. In Bieber wird schon nachweislich 1856 eine Kirmes, die jeweils einer der Bieberer Wirte ausrichtete, gefeiert. Wie wir alle wissen, ist das in einem Dorf eben ein einmaliges Ereignis, das gefeiert werden muss. Manchmal, wie könnte es anders sein, schlugen bei einem entsprechenden Bierkonsum die Burschen oder auch Männer etwas über die Stränge; meist auch belanglosen Anlässen. Zu solchen Belustigungen bedurfte es einer behördlichen Genehmigung. Diese konnte verweigert werden, wenn die Moral und Sittenwächter, nämlich die Behörden um den einwandfreien Verlauf fürchten. Wie lange es die rein weltliche Kirmes gegeben hat, ist nicht bekannt. Gewiss erst seit einigen Jahren, denn Bieber hatte bis dahin nie eine Kirche gehabt. Aus einem Bericht des Bürgermeisters Gerlach vom 13. Nov. 1856 ist zu entnehmen, dass die Witwe des Philipp Krauskopf, die in Fellingshausen eine Zapfwirtschaft betrieb, bei Johannes Wagner letzten Herbst auf der Bieber eine Kirchweih abzuhalten eine Erlaubnis erteilt worden war. Denn von den Bieberer Wirten war aus folgendem Grund keiner in der Lage gewesen eine solche abzuhalten. „1. dem Wirth Reeh war ein Kind krank geworden. 2. dem Wirth Bender (Hanfese Friedrich, ein Vorfahre des späteren Ortsvorsteher Horst Bender (er starb 2005). 3. der Frau des Conrad Will (Källbächer) war den ganzen Sommer unbaßlich gewesen“. Jeder dieser genannten Wirte war zugleich Bierbrauer bis zu 100 Ohm und Zapfer von Brandwein (1 Ohm entspricht 134 bis 174,25 Liter). Friedrich Bender war zudem auch Krämer. Conrad Will gründete die Gastwirtschaft Germania in der Kehlbach. Er war Zapfer von Wein, Obstwein, Bier und Brandwein, Krämer und zuweilen auch Viehhändler. Bei der Kirchweih im Hause Wagner soll es nicht sehr friedlich zugegangen sein. So wollte die Kreisbehörde keine weitere Kirmes mehr genehmigen. Der Bürgermeister, der über die Abläufe wohl Bescheid wusste schrieb: „*Exceße und Ausschweifungen haben nicht stattgefunden und die Eintrittsgelder von 20 Gulden an die Staatskasse, waren trotz der vielen Armen in Bieber geflossen.... und seitens der Pfandleute sind die Burschen als beste und prompte Bezahler bekannt.*“ So eine Anschuldigung brachte den Fellingshäuser Bürgermeister, der ja damals für zwei Drittel der Bieberer Bevölkerung Verantwortung trug, in Rage. „*Bieber ist ja ein Ort wie jeder andere und wie man hört, haben in allen Orten*

Kirchweihbelustigungen stattgefunden“ Der Ort Bieber war bis 31. März 1933 dreigeteilt. Der Teil, links des Bieberbaches gehörte zu Fellingshausen. Der rechte Teil zu Rodheim und ein kleiner westlich Zipfel zu Königsberg. Ab 1. April gehörte Bieber zu Rodheim und der Ort hieß jetzt Rodheim an der Bieber.

Man erfährt aus anderen Quellen: Wenn die Burschen aus Spaß und Freud etwas mehr tiefer in den Bierkrug geschaut oder auch zu laut gesungen hatten, störte das bigotte Leute. Sie fassten es gleich als Exzess auf und erstatteten Anzeige. Daher wollte der Kreisrat zu Gießen eine weitere Kirchweih verbieten.



Kirmes 1938 in der Gastwirtschaft Germania. Foto: Heimatverein

Wie wir aber wissen, ist außer in Kriegszeiten in Bieber stets eine Kirmes gefeiert worden.

Einer seit 1850 nachweisbarer Kirmeswirt war Friedrich Bender.

Eine weitere Gaststätte war die Wirtschaft „Zum Biebertal“ in der Hauptstraße. Bis zum Zweiten Weltkrieg wurde abwechselnd in dieser, bei Scherer und in der Kehlbach die Kirmes gefeiert. Der Wirtsbetrieb wurde in den 1960er-Jahren aufgegeben. Wo wurde bei Schlierbachs Kirmes gefeiert? Natürlich in den Wirtsräumen und gegenüber in der Kegelbahn, die bei der Verbreiterung der Straße der hohen Stützmauer weichen musste. Eine bedeutungsvolle Wirtschaft in Bieber für Kirmes, Versammlungen und Feiern war für lange Zeit Scherer in der Hauptstraße 62 und seit 1928 der erbaute Saalbau auf der Talseite gegenüber. In der Volkszählung von 1904 erscheint der 1843 in Königsberg geborene Gottlieb Jung. Seine Hofreite lag laut Grundbucheintragung vom 8. September 1905 auf den

Parzellen 49 und 50 auf dem Mühlberg zu Bieber Sie war von einer Größe von 2,70 ar, auf dem ein Wohnhaus, eine Scheune mit Saal und ein Stall mit Waschküche stand. Er war Land- und Gastwirt zugleich. Seine Tochter Luise, geb. 1880, heiratete den Königsberger Heinrich Scherer, geb. 1878. Er war Bergmann auf der Grube Eleonore und Nachfolger als Gastwirt. Da der Saal auf der Hangseite den Ansprüchen wohl nicht mehr genügte baute er 1928 gegenüber auf der Talseite einen neuen Saal, 262 Quadratmeter mit Bühne. Nachfolger wurde sein Sohn Robert Scherer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gastwirtschaft das Vereinslokal der KSG Bieber. In dem Saal und der Gastwirtschaft konnten Singstunden, Spielsitzung und auch die Kirmes stattfinden. 1963 riss man die neben dem Saal befindliche Kirmeshalle für einen Neubau einer Gaststätte ab. 1968 verpachte man den Saal, und zum Ärgernis der Nachbarschaft diente er einige Jahre als Diskothek („Penny Lane“). 1973 verpachte Scherer auch die Gaststätte. Der Pächter Peter Keller hielt mit der KSG Bieber und der neugegründeten Burschen- und Mädchenschaft die erste Zeltkirmes am Sportplatz ab. 1988, nach dem Tode von Robert Scherer, wurde der gesamte Komplex talwärts der Straße an die Familie Romano verkauft. Das war das Ende eines gesellschaftlichen Mittelpunktes in Bieber.

Es bleibt noch nachzutragen, dass die Kirmes in Bieber, die gewöhnlich auf den ersten Sonntag im September festgelegt war, jedoch in den 1960er-Jahren einschlieft. So bemühte sich der rührige Vorsitzende der KSG Bieber Lorenz Zartner um das Aufleben dieses fast 120-jährigen Dorffestes. Erst am 15. und 16. Juni 1975 wurde die Kirmes in einem großen Festzelt am Bieberer Sportplatz wieder gefeiert. Die Bieberer Kirmes findet seit vielen Jahren jetzt immer zu Pfingsten statt.



Kirmes-
Montagsumzug,
1948



Kirmes-Montagsumzug,
1950er-Jahre



Kirmesumzug, 1988. Foto: Klaus Waldschmidt

Pilzwanderung am 23. September 2023

Bei schönstem Herbstwetter trafen sich 20 Pilzinteressierte am Waldsportplatz in Rodheim, um eine von den Biebertaler Pilzsachverständigen Petra und Peter Mayser geführte Strecke abzuwandern. Nach der Begrüßung durch den Heimatvereinsvorsitzenden Helmut Failing wurde vor Ort an mitgebrachtem Pilzmaterial erstmal in die Grundlagen der Mykologie eingeführt. Schon nach ein paar Schritten in Richtung Wald wurden die ersten Pilze gefunden, untersucht und bestimmt. Zur Gruppe hinzugesellt hatte sich auch Wolfgang Schössler, ein bekannter Gießener Pilzexperte und „Lehrer“ der beiden Biebertaler. Mit Hilfe dieser geballten Pilzkenntnis konnten insgesamt 41 Pilzarten bestimmt werden, u.a. der giftige Tigerritterling, der gelbgrüne Kammporling und der zum Färben geeignete zimtfarbene Weichporling. Als Speisepilze wurden der Perlpilz, der Parasol und der Semmelstoppelpilz gefunden. Es galt, die Augen auch auf kleinere und unbekanntere Vertreter des (Pilz)Reiches zu richten wie das zitronengelbe Reisigbecherchen oder auch mal einen Pilz anhand seines Geruchs zu bestimmen wie bei Schwefelritterling und Stinkmorchel. Die Teilnehmer waren angetan von der Vielfalt auf der kurzen Wanderstrecke und wünschten sich weitere Veranstaltungen in Sachen Pilze. Sie erhielten zur Erinnerung einen Flyer über das 1x1 der Pilze von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM) und können sich damit weiter über die Pilz-Materie informieren.

Bild und Text: Dr. Peter Mayser



Wasser ist nicht nur nicht nur zum Waschen da

Heimatverein präsentiert Kleindenkmal „Wasserschieber“ am Heimatmuseum

Bilder und Text: Klaus Waldschmidt

Viele werden sich fragen, warum macht der Heimatverein um so einen alten Wasserschieber so einen Aufwand? Wir haben diesen Schieber bewusst außen aufgestellt, damit ihn jeder sehen kann. Er soll dazu beitragen, dass wir unser Wasser schätzen lernen. Wenn wir in den Medien immer wieder hören und sehen, dass Millionen von Menschen auf der Erde kein sauberes Trinkwasser haben, dann sollten wir dankbar sein über den Wasserkomfort in unserer Gemeinde, sagte der Heimatvereinsvorsitzende Helmut Failing, während der Vorstellung des Kleindenkmals „Wasserschieber aus 1906“ am Rodheimer Heimatmuseum. In einem alten Schlager heißt es „Wasser ist zum Waschen da, fallerie und fallera“. Es müsste richtigerweise heißen: „Wasser ist nicht nur zum Waschen da“. Ein Mensch kann mehrere Tage ohne Nahrung überleben, aber nicht ohne Wasser. Die Weltraumforscher suchen schon lange auf unserem Planeten nach Wasser. Nur wo Wasser ist, kann es Leben geben.

Biebertals Bürgermeisterin Patricia Ortmann dankte dem Heimatverein für ein weiteres „Stück Heimatgeschichte“, das seinen Platz am Heimatmuseum gefunden habe. Ihr Dank galt auch dem Team des Heimatvereins, das sich um die Herrichtung des Wasserschiebers und seiner Restaurierung gekümmert hatte. „Alles, was im Überflussvorhand ist, wird als selbstverständlich wahrgenommen. So ist es auch in Rodheim. Ich, mit meinen 85 Jahren, kann mich nicht erinnern, dass es je einen ernsthaften Wassermangel in Rodheim und Bieber gab, erläuterte Helmut Failing.



Joch zum Tragen von zwei Wassereimern

1906 ließ die Rodheimer Gemeinde eine zentrale Wasserversorgung bauen. Man fasste damals im „Maiborn“, dem Tal links der Grube Königsberg, eine Quelle und baute im Launscheid unweit des Rodheimer Waldsportplatzes eine Wasserkammer mit einem Fassungsvermögen von 250m³. Die Wasserleitung kostete damals 117.000 Mark. Vorläufer war eine Leitung aus dem Jahre 1858 mit der Quelle in der Langwiese, die drei Tröge in Rodheim speiste.

Einer war Ecke Kirchgasse/Vetzberger Straße, der andere an der Ecke Pfarrgasse/Kirchgasse sowie in der Fellingshäuser Straße auf Deukers Hof am „Kreuz“. Im

Museum können noch die Tonrohre dieser Leitung bewundert werden. Diese Leitung hatte den großen Nachteil, dass sie keinen Speicher besaß. Als während des Baubooms in den 1950er-Jahren der Wasserdruck und die Wassermenge in den höhergelegenen Ortsteilen nicht mehr ausreichte, erschloss man eine neue Quelle im „Roßgrund“ und baute im Launscheider Wald einen neuen 1.000 m³ fassenden Wasserhochbehälter. Später bohrte man oberhalb der Obermühle am „Rappool“ einen neuen 80 Meter tiefen Brunnen.

Hier bei uns hatten die meisten Häuser einen Brunnen auf dem Hof, in der Nachbarschaft oder an der Straße. Das Wasser musste früher mühsam von Hand gepumpt werden und dann meist in Eimern an die Verbrauchsstellen im Haus und im Stall transportiert werden. Damals kam meist ein Joch auf den Schultern zum Einsatz. Klaus Rüspeler demonstrierte den Transport mit Joch und Wassereimern. An der Restaurierung des Kleindenkmals Wasserschieber waren Stefan Kümmel vom Bauhof, Markus Schmidt und Karl-Heinz Reeh beteiligt. Das Schild schuf der Rodheimer Designer Markus Wisker. Den Text für das Schild konzipierte Karl-Heinz Reeh. Den Schilderrahmen fertigte Wilfried Carle von der Seniorenwerkstatt an.



Absperschieber vor dem Heimatmuseum

Absperschieber vom alten Hochbehälter im Launscheid

Im Jahre 1906 wurde für Bieber und Rodheim eine Quellwasserleitung angelegt. Das Wasser kam von der Quelle Maiborn, zwischen der Obermühle und Königsberg.

Die Quellen, in der Gemarkung Königsberg gelegen, versorgen Bieber und Rodheim mit vorzüglichem Trinkwasser. Sie lieferten in 5 Sekunden zirka 70 Liter Felsenwasser.

„Woas en goure Schluck Maiborner“

sagte mein Großvater, wenn er ein Glas Wasser trank.

Am 21. Juni 1906 begann man mit dem Bau des Hochbehälters mit einem Fassungsvermögen von 250 cbm. Die Ausschachtungsarbeiten für den Hochbehälter am Launscheidsberg verursachten große Schwierigkeiten.

Für die Ausführung des Gesamtprojekts wurde ein Betrag von 120 000 Mark angegeben.

Von den 1921 angekauften beiden Quellen im Roßgrund, wurde nur eine als Pumpstation ausgebaut.

Quelle: GI-Anzeiger 22.6.1906, 13.9.1906, 19.11.1908 und 25.10.1921

Karl-Heinz Reeh, 8.5.2023

DER RODHEIMER NACHTWÄCHTER

Erinnerungen von Albrecht von Fritsch, 1900-1983 (Künstlername René Halkett), Sohn der Emily von Fritsch, geb. van der Hoop, und Enkel des „alten Barons“ Adrian van der Hoop, der 1908 auf der Schmitte starb.

„In meiner frühen Jugend macht der Nachtwächter seine Runde noch mit Hellebarde, Laterne und Horn. Später trug er diese Zeichen seiner Zunft nur bei seinem Neujahrsbesuch auf unserem Gut (Hofgut Schmitte).

Dann blies er kräftig in sein Horn und sang auf die alte traditionelle Weise: ‚Ich wünsche dem Herrn Baron und seiner Frau und Kindern, all seinen Knechten und Mägden Frieden, Freude, Gesundheit, ein gutes Leben und die ewige Seligkeit im kommenden Neuen Jahr.‘ Daraufhin bekam er seinen angestammten großen Schnaps.

In der Kirche hatte unser Gut eigenes Kirchengestühl. Die Sitze waren sehr eng und man konnte sich nur mit Schwierigkeit darin bewegen. Ein glücklicher Umstand war, dass das Recht, darin zu sitzen, verbunden war mit dem Privileg, während des Gottesdienstes bis auf den Segen am Ende nicht aufstehen zu müssen.

Gewöhnlich wurde mein Cousin (Adrian van der Hoop, 1898-1967) und ich als würdige Vertreter der Adelsfamilie für den Kirchenbesuch verpflichtet. Unsere Abneigung gegen diese Auszeichnung war groß, aber es war eben Teil des zeremoniellen Theaterspiels und vergleichsweise einfach zu überstehen, wenn man sich ein interessantes Buch mitnahm, vorsorglich in schwarzes Papier eingeschlagen.“

Quelle: René Halkett: Der liebe Unhold. Autobiografisches Zeitporträt von 1900 bis 1939. Edition Memoria, 2010, S. 47f. Übersetzt von Ursula C. Klimmer.

Sonderschau: FAMOSE UND KURIOSE KINDER- UND JUGENDBÜCHER 1900-1980

Heidi, Bummi, Nesthäkchen, Cowboys, Käpt'n Konny - Kinder suchen in Büchern nach Vorbildern, Heldinnen und Helden, die sie prägen und begleiten und an die sie sich auch als Erwachsene noch gern erinnern. Kinder- und Jugendbücher sind Spiegel ihrer Zeit, auch mit Blick auf Berufswünsche, exotische Länder und lästige Pflichten. Die am 30. Juli 2023 eröffnete Sonderschau „Famose und kuriose Kinder- und Jugendbücher 1900-1980“ im Heimatmuseum Rodheim-Bieber bot eine Erinnerung an einst beliebte Kinder- und Jugendbücher. Kuratorin der Schau war Dr. Jutta Failing, Kunsthistorikerin aus Frankfurt, aufgewachsen in Rodheim und Vorstandsmitglied im Heimatverein. Die ausgestellten Bücher entstammten ihrer Sammlung. Erinnert wurde auch die Schulerziehung mit dem Rohrstock und an die Autorin Else Ury, die mit ihren Backfisch-Romanen (»Nesthäkchen«) berühmt und 1943 im KZ Auschwitz ermordet wurde.

Nostalgie-Flohmarkt



Parallel zur Ausstellung fand am Sonntag, 24. September, vor dem Heimatmuseum und in der gesperrten Kirchgasse ein Nostalgie-Flohmarkt statt, der mit privaten Ausstellern und gut 200 Besuchern reges Interesse fand.

Foto: Klaus Waldschmidt

Ein Glücksfall war das Kaiserwetter an diesem Tag. Trachten, Leinenstoffe, Bücher, Geschirr, Kleinmöbel und vieles Nostalgische mehr wurden angeboten. Auch der Heimatverein hatte einen Stand, dessen Einnahmen komplett der Vereinsarbeit zuflossen. „Nostalgie und Nachhaltigkeit kommen hier zusammen«, sagte Dr. Jutta Failing, die den Flohmarkt organisiert und vorbereitet hatte.

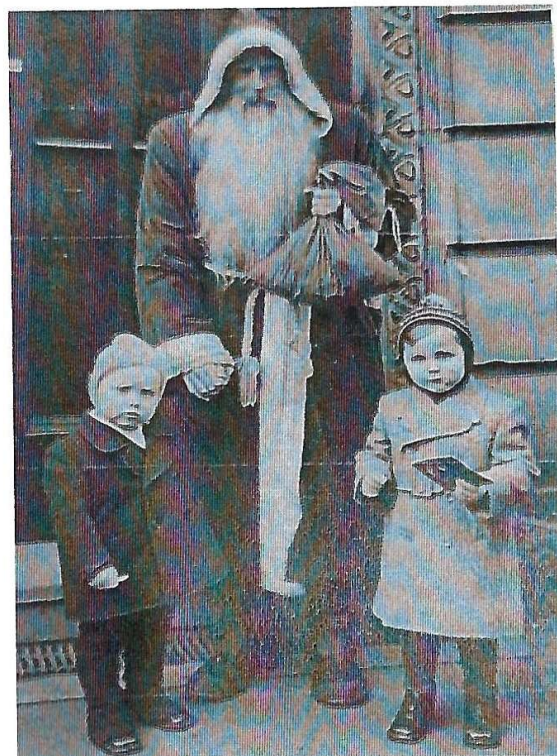
Jutta Failing weiter: „Das Heimatmuseum ist so etwas wie das ‚Gedächtnis‘ von Rodheim und Bieber. Wir sammeln und präsentieren das Historische, schauen aber auch in die Zukunft. Eine frische Idee war der Nostalgie-Flohmarkt, der auch am Museum und dem Verein interessiertes Publikum anzog, was uns sehr freut. Auch jüngeres Publikum kam. Flohmärkte in den Dörfern sind gerade im Trend.“ Für 2024 ist wieder ein Nostalgie-Flohmarkt geplant.

Bald ist Weihnachten

Mitte November ging die Sonderschau unter dem Titel „Bald in Weihnachten“ in die Verlängerung. Anschaulich wurde den Besuchern das Fest, wie's früher war, präsentiert - weitaus bescheidener als heute, mit winterlichen, famosen und kuriosen Kinderbüchern, Puppenkochbüchern, Puppengeschirr und Puppenhausküchen, historischen Christbaumschmuck, echtem Tannenbaum, Lametta und mehr. Kuratorin der Schau, Jutta Failing: „War Weihnachten früher schöner? Ja und nein. ‚Wann wird es endlich wieder so schön, wie es nie war‘, heißt ein Sprichwort. Doch sicher ist: Weihnachten ist ein Fest mit vielen Erwartungen. Und: ‚Bücher sind Freunde, die stets für uns Zeit haben‘, wie es Kinderbuchautor Otfried Preußler, der in diesem Jahr 100 Jahre geworden wäre, einmal formulierte.“

Unter den zahlreichen Gästen der weihnachtlichen Ausstellung, die am zweiten Weihnachtsfeiertag endete, waren auch 18 Schülerinnen und Schüler der Klasse 3c der Grundschule Biebertal mit ihrer Lehrerin Carolin Kuhn. Sie besuchten das Heimatmuseum als „außerschulischen Lernort“.

Für Herbst/Winter 2024 plant Dr. Jutta Failing eine Sonderausstellung zum Thema FLEISCH. Von der Hausschlachtung früher bis zum modernen Fleischverzicht. Wer private Familienfotos von Hausschlachtungen in Rodheim-Bieber besitzt, oder auch Erinnerungen teilen möchte, möge sich bei ihr melden: jutta.failing@glueckshaut.de



Fotos: Jutta Failing

Nostalgie-Flohmarkt vor dem Heimatmuseum in Rodheim

Bild und Text Klaus Waldschmidt

Auch viele Jüngere auf Oldie- Suche so schrieb die Gießener Allgemeine Zeitung vom ersten Nostalgie-Flohmarkt, vor dem Heimatmuseum in der Kirchgasse. Text und Bild von Klaus Waldschmidt

Das Heimatmuseum ist so etwas wie das „Gedächtnis“ des Dorfes“ von Rodheim und Bieber. Wir sammeln und präsentieren das Historische , schauen aber auch in die Zukunft. Eine frische Idee war der Nostalgiemarkt, der auch am Museum und dem Verein interessante Publikum an zog, was uns sehr Freut. Auch jüngeres Publikum. Flohmärkte in den Dörfern sind gerade im Trend.

Nostalgie und Nachhaltigkeit kommen da zusammen, sagt Dr. Jutta Failing, die den Nostalgie-Flohmarkt des Heimatvereins Rodheim-Bieber organisiert und vorbereitet hatte.



Bei „Kaiserwetter“ fand der kleine, aber feine Markt – ohne Neuware – mit sieben Ständen entlang der Kirchgasse statt. Klein und fein – aber mit rund 200 Besuchern sehr gute Resonanz. Auch von außerhalb waren etliche Besucher gekommen. Auch Bürgermeisterin Patricia Ortmann war gekommen. So konnte nicht nur der Heimatverein, sondern auch die privaten Anbieter gut zufrieden sein. Für 2024 ist eine Wiederholung geplant. Die Einnahmen des Heimatvereins Rodeim-Bieber kommen vollständig dem Heimatverein zugute. Besonders historische Handarbeiten, Hoingkdippe Emaille-Schilder, Geweihe und 50er Jahre -Deko waren an diesem Stand sehr gefragt. Auch der Heimatkalender 2024 mit dem Titel „125 Jahre Biebertalbahn“ fand guten Absatz. Heimatvereins-Vorsitzender Helmut Failing dankte allen Spendern, die für den Vereins-Stand Nostalgisches zur Verfügung gestellt hatten. Und es machte allen sichtlich Spaß. Schlendern, stöbern, nach Schnäppchen schauen, fachsimpeln, plaudern.... und das alles bei strahlend blauen Himmel und warmen Temperaturen. Die Besucher besichtigten auch das Heimatmuseum, ebenso die Sonderausstellung „Famose und kuriose Kinder- und Jugendbücher 1900 bi 1980“. Sie schwärmten davon, was das Museum alles zu bieten hat.